

# Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

## Amtsblatt

für die Rgl. Amtshauptmannschaften  
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt  
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Löbnitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkenwitz

Preis: 10 Pf.

Druck und Verlag: Elbgaus-Verlagsanstalt Hermann Meyer

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse, Blasewitz

Nr. 17.

Blasewitz, Sonntag, den 20. Januar 1918.

| 80. Jahrg.

### Die Politik der vergangenen Woche.

Noch immer sind die Friedensverhandlungen der Mittelmächte mit Rußland wenig fortgeschritten und haben noch kein greifbares Resultat gezeitigt, selbstverständlich zur größten Freude der Entente, welche sich vor einem Sonderfrieden besonders fürchtet. Den geschulten Diplomaten der Mittelmächte traten russische Leute aus dem Volke gegenüber, die zunächst von ihnen mit einem gewissen Wohlwollen begrüßt wurden. Es schien leicht, diese schlichten Leute zu überreden, und als die Weihnachtspause eintrat, war man über die meisten Punkte anscheinend schon einig. Ueber die meisten, aber nicht über die wichtigsten. Der wichtigste betrifft die von Rußland schon aufgegebenen Gebiete, deren Zukunft von dem Willen der Bevölkerung abhängen sollte. Das sollte nach russischer Auffassung die Volksabstimmung bedeuten, und zwar die völlig freie; also hätten wir zunächst die besetzten Gebiete zu räumen. Derselbe Ton also, den England anschlägt, wenn es die Räumung von Belgien und Frankreich zur Vorbedingung der Verhandlungen macht. Als die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, erschien mit den alten Delegierten auch der redgewaltige, rechtsgelehrte Herr Trotski. Da war das Auftreten und die Sprache der Russen mit einem Schlags verändert. Trotski, der eigentlich Frankenstein heißt, glaubte durch dreifaches Auftreten Eindruck machen zu können. Daß die Staaten in Zukunft in Frieden und Freundschaft leben wollten, bezeichnete er als Phrase und von seinem Standpunkt aus mit Recht. Friede bedeutet nach ihm für Rußland nur, daß es ungehindert die Revolution nach Deutschland, auch weiter nach dem Westen tragen kann. Darum ist es ihm auch so schwer, sachlich zu verhandeln, immer vertritt er sich auf grundsätzliche Fragen, als wenn er auf einem sozialdemokratischen Parteitag wäre, und vertritt ganz, daß er und die Seinen das Vertrauen, das ihnen Rußland schenkt, nur dem Umstand verdanken, daß man sie für unbedingt friedensfreundlich hält. Aber haben wir in Deutschland den mindesten Grund, die Ränder zu fügen, die gegen dieselbe Regierung, mit der sie über die Einseitigkeit der Feindseligkeit verhandeln, offen den Aufruhr predigen? Es ist sehr erfreulich, wie General Hoffmann es verstand, mit dieser dreifachen Annäherung fertig zu werden, die in Anbetracht der Lage nur erklärlich ist, wenn Trotski und Genossen auf gewisse Ereignisse hoffen. General Hoffmann redete zu ihnen Bismarcksches Deutsch und zerstörte das Rebellengebilde russischen Dunksels mit den klaren Worten: „Das segensreiche deutsche Heer steht in Ihrem Gebiet! Ja, und es hält hier auf Ruhe und Ordnung, während in dem unter der Herrschaft der Bolschewiki stehenden Rußland von einem Selbstbestimmungsrecht der Völker keine Rede ist. Der General erinnerte an die Vorgänge in Brest, wo die Vertreter von Weißrußland tagten und mit Waffengewalt auseinandergetrieben wurden, an die Kämpfe mit der Ukraine, die noch lange nicht abgeschlossen sind. Da wurde Trotski etwas kleinlaut. General Hoffmann hätte noch mehr Beispiele anführen können. So sind z. B. die Wahlen zur Konstituante nicht so ausgefallen, wie die Herren Bolschewiki gewünscht. Infolgedessen wird einig folgendermaßen befohlen: Der Volkskongress der Arbeiter- und Soldatenräte hat einen Erlaß veröffentlicht, der den Räten der Bauern, Arbeiter und Soldaten das Recht verleiht, Neuwahlen festzusetzen oder die Wahlen derjenigen Abgeordneten zur Verfassunggebenden Versammlung ungültig zu erklären, die nicht die Interessen der Arbeiter- und Bauernmassen vertreten.“ Auf Grund einer solchen Verfügung sollen nun, wie die amtliche P. T. A. ganz freimütig meldet, in allen Gouvernements, wo die gewählten Abgeordneten zum rechten Flügel der Sozialrevolutionäre oder zu einer andern rechtsstehenden Partei gehören, diese unverzüglich zurückgerufen werden. So sieht es mit der Zerschlagung der wirklichen Freiheit im eigenen Lande aus, der deutschen militärischen, politischen Leitung aber muten die Leute zu, an dem mit Ausschluß jeder Gewaltmaßnahme erfolgten klaren Beschlüssen der Bevölkerung von Litauen, Kurland und Teilen Livlands vorüberzugehen und sich einem maximalistischen System zu fügen. Dies mühten unsere Delegierten im Rahmen der deutschen Regierung und der deutschen Deeresleitung ablehnen. Ebenso eine Räumung der besetzten Gebiete. Trotski und seine Freunde werden sich darauf besinnen müssen, daß sie und ihre Partei nicht allein auf der Welt, ja nicht einmal in Rußland sind. Es gibt dort auch andere starke Parteien, die einen Frieden schließen wollen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Bolschewiki, ihre Forderungen zu verlassen und auf den Boden der Wirklichkeit zurückzuführen, wo für sie das Erreichen realer Erfolge möglich ist. Sie müssen auch bedenken, daß hinter den deutschen Unterhändlern der größte Teil des deutschen Volkes steht, welche die energischen Worte des

Generals Hoffmann als Erlösung von der Furcht betrachten, daß unsere Vertreter in Brest-Litowsk sich übertölpeln lassen würden. Eins der Hauptmittel, durch welche Bismarck und seine Politik der Welt imponierten, war die Offenherzigkeit des ersten Reichskanzlers, auf deren Grund jeder wußte, woran er mit dem Deutschen Reiche war. Auch die berühmten kalten Wasserstrahlen dienten nur dieser Offenherzigkeit, die so hoch bewertet wurde, daß aus der Anwendung der „Wasserstrahlen“ weiter kein großes Uebelnehmen entstand. Nicht mal in England, gegen welches sie zur Geltung kamen, zur Geltung kommen mußten, denn auch vor vier Jahrzehnten, in den Anfängen der deutschen Kolonialpolitik, regte sich in London schon die Eifersüchtelei, die sich seit dem Tage Eduards des Einkreifers dann zum wütenden Vortreib und Oaf ausgewachsen hat. Diese Ehrlichkeit der deutschen Politik und die „weiße Weste“, die Lauterkeit ihrer Vertreter, haben unsere Reichspolitik auch unter Bismarcks Nachfolgern begleitet, und es hätte nie zu einem Weltkrieg kommen können, wenn die unedlen Leidenschaftlichen wegen Deutschlands glänzendem Aufstieg in der Weltwirtschaft nicht die gerechte Würdigung alles deutschen Tuns und Tuns überwuchert hätten. Bismarck hatte keinen Dank von seinem christlichen Raskertum gegenüber Rußland, und Bismarck nicht von der wohlwollenden Neutralität gegenüber England während des Burenkrieges geerntet. So war es und so wird es wohl auch immer bleiben. Wir müssen deshalb verlangen, daß unsere Delegierten in Brest-Litowsk fest bleiben und sich nicht mit Verprechungen, welche doch nicht gehalten werden, abfertigen lassen. Die Delegation der Ukraine nimmt im Gegensatz zu der russischen Delegation eine entgegenkommendere Haltung ein. Da sie vollständig selbständig und unabhängig zu sein erklärt hat, ist es ihre Sache, wie sie sich mit Trotski auseinandersetzt. Immerhin wird auch ihr Verhalten durch die theoretisierende Opposition der russischen Delegation beeinflusst werden. Des Weiteren hat sie Kaledin und die aufständischen Kosaken im Rücken, die ihr die Arbeit gewiß nicht erleichtern, und dann berühren sich die Interessen der Ukraine mit denen Polens. Wie man sieht, stellen sich viele Schwierigkeiten dem ruhigen Fortgang der Unterhandlungen in Brest-Litowsk in den Weg, so daß es, wie gesagt, erfrischend wirkte, als General Hoffmann die gegebene militärische Lage in den Vordergrund schob und die Russen ersuchte, sie mehr als bisher bei ihren Forderungen und Darlegungen zu berücksichtigen. Wenn den Herren dieser Hinweis auch nicht willkommen war, so wird er doch dazu beitragen, die Debatten auf den Boden der gegebenen Verhältnisse zurückzuführen, den die Bolschewiki nach Möglichkeit zu verlassen sich bestrebt zeigen.

Auch unsere anderen Gegner müssen sich an den Gedanken gewöhnen, daß wir nicht geneigt sind, als Steger und die Friedensbedingungen diktieren zu lassen. Die durch den Rind der Entente-Staatsmänner bekannt gewordenen Forderungen sind für uns und unsere Verbündeten unannehmbar und nicht diskutabel. Interessant ist, darüber eine neutrale Stimme zu hören. Der bekannte norwegische Militärhistoriker Oberst Kjerfveit geht in einem ausführlichen Artikel in Nr. 14 des Christiane „Morgenbladet“ auf die von Lord George dargestellten englischen Friedensbedingungen ein. Betreffend die Wiederherstellung der Heiligkeit von Traktaten meint er, wäre es wohl notwendig, festzustellen, wie alt diese sein müssen, um auszuhalten, „heilig“ zu sein, bzw. wie es dann mit den Traktaten Ägyptens und Koreas betreffend gehandhabt werden soll. R. weist dann auf die Konsequenzen hin, die das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung ergeben würde, wenn dies beispielsweise auch auf die Dottomoten und Hereros ausgedehnt würde. R. meint, daß diese und auch die Fragen der internationalen Rüstungseinschränkung sehr wohl zur Verhandlung hätten führen können, wenn Lord George sich nur auf diese drei Hauptpunkte beschränkt hätte. R. geht dann ausführlich auf die übrigen Bedingungen ein, und indem er diese aller Präzision entkleidet, kommt er zu ausführlichen Betrachtungen über die tatsächliche Bedeutung der einzelnen Bedingungen und zu dem folgenden Schlussergebnis: „Wir können uns nicht denken, daß irgend eines der Länder der Zentralmächte, ja nicht einmal irgend eine Partei aus einem dieser Länder sich darauf einlassen wird, den Frieden auf solcher Grundlage zu diskutieren, die schon hart genug sein würde, wenn ein völlig besiegtes Volk gezwungen wäre, darauf einzugehen. Es scheint uns im Gegenteil Ursache zur Annahme zu sein, daß die Rede Lord Georges sicherlich bewirkt wird, daß der Sprung, der sich nach und nach in Deutschland zwischen Sozialisten und den Annexionsparteiern gebildet hat, zusammengeschwehrt wird. Denn wie dem auch sei, nach dem Inhalt der Lord Georges Rede handelt es sich jetzt nicht mehr um die Frage eines annexionslosen Verständigungsfriedens,

sondern um die Frage, welche der kämpfenden Parteien ansehnlicher wird. Die deutschen und österreichischen Sozialisten werden dann zweifellos vorziehen, daß dies seitens ihrer eigenen Länder als von denen ihrer Gegner geschieht.“ Vorstehende Worte kann jeder Deutsche, welcher sein Vaterland liebt, mit reinem Gewissen unterschreiben. In der nächsten Woche findet in Paris wieder eine Entente-Konferenz statt und es heißt, daß ein neues Entente-Programm, welches zum Frieden führen soll, veröffentlicht werden wird. Man kann gespannt darauf sein. Wenn nicht von den Entente-Staatsmännern die alten Ladedhüter hervorgeholt werden, welche die Welt nun schon zur Genüge kennt, wenn sie vernünftige Friedensvorschläge bringen, — vor allen Dingen müssen sie die eltsch-lothringische Frage freileben, denn diese gibt es für uns Deutsche nicht, — werden die Mittelmächte gern bereit sein, sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Aber leider muß man befürchten, daß diese Stunde noch fern, da die Entente immer noch hofft, Deutschland zerschmettern zu können.

### Brest-Litowsk und Rußland.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk gehen ruhig ihren Gang weiter und wie es scheint, kommen Trotski und Genossen nach und nach zur Einsicht, daß es zwecklos ist, un sinnige Forderungen, deren Erfüllung un möglich, zu stellen. Das Wiener f. f. Telegr.-Korr.-Büro meldet aus Brest-Litowsk vom 17. Januar: Laut einer vom Generalkonsul von Dempel aus Petersburg eingelangenen Meldung nimmt der bisher schwebende Verlauf der Verhandlungen der Petersburger Kommission in den letzten Tagen einen günstigen Fortgang. Es gelang bei der Erörterung über die Eröffnung der Privatpost und des Zeitungsverkehrs mit Rußland, die bisher auf russischer Seite vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Es kann bereits zur Formulierung der getroffenen Vereinbarungen geschritten werden. Zur Verhandlung über den wechselseitigen Austausch von Arzneiwaren wurde ein Unter-ausschuß eingesetzt, der seine Beratungen am 16. d. M. begonnen hat. — Wir sind der Ansicht, daß es im Interesse der Bolschewiki ist, wenn sie sich beeilen, so schnell wie möglich die Verhandlungen zu beenden, damit in Rußland der Frieden eintritt. Denn dort sind die Verhältnisse derart, daß nur ein schneller Frieden größeres Elend verhindern kann. An eine Wiederaufnahme der militärischen Tätigkeit ist nicht zu denken und wird das auch schon offen von russischen Offizieren zugegeben. Der „N. Jär. Stg.“ zufolge erklärte ein russischer Regierungskommissar auf der Konferenz in Brest über die Demobilisierungsfrage, die Soldaten würden an der Front zu Hunderttausenden sterben, und so würde sie allmählich in das Land hineingetrieben, wo sie alles verwüsten werden, was sie auf ihrem Wege antreffen.

Man scheint aber auch mit einer Unterbrechung der Verhandlungen zu rechnen, denn uns geht nachstehendes Privattelegramm zu: Im Emolunvinstitut rechnet man, wie der Rationalzeitung von der russischen Grenze gemeldet wird, mit einer Unterbrechung der Verhandlungen in Brest-Litowsk, da der Ausschuss für die Vorbereitung der Konstituante es für notwendig ansieht, daß Trotski vor den Sowjets mündlichen Bericht über den Stand der Friedensverhandlungen erstattet. Eine darauf bezügliche Aufforderung ist bereits an die russische Delegation in Brest-Litowsk ergangen. „Jä-welija“ will wissen, daß auf den in Vorbereitung befindlichen Konferenzen auch die Frage der Teilnahme der Fremdvölker an den Friedensverhandlungen in einer noch festzulegenden Form beschlossen wird.

Die „Nordd. Allg. Stg.“ schreibt über die Verhandlungen in Brest-Litowsk: Ueber das künftige politische Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Ukraine und die es betreffenden Fragen sei ein grundsätzliches Einvernehmen hergestellt worden. Die Verhandlungen mit der Petersburger Delegation wurden noch weiter in den Vordergrund gehoben und waren ohnehin in ein langsameres Tempo geraten. Wenn die Russen glaubten, durch ihre Ränder das deutsche Volk und das deutsche Heer zu verwirren, so befanden sie sich in einem grandlegenden Irrtum über die deutsche Volkskraft und den deutschen Volksgedanken. Das Ergebnis des gewonnenen Einvernehmens mit der Ukraine werde nicht ausbleiben. Trotski und seine Gefolgsleute erschienen jetzt vor der konstituierenden Versammlung mit leeren Händen.

### Der König von Rumänien verhaftet.

Reuter berichtet aus Petersburg: Die Volkskommissare haben am Sonnabend-Abend die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt, der nach Petersburg übergeführt wurde.

Annahme verzinslicher Bareinlagen. ....  
An- und Verkauf von Wertpapieren. ....  
Bildung von Zins-, Gewinnanteilscheinen  
und ausgelosten Wertpapieren. ....  
Kreditverkehr gegen Wertpapiere u. Waren.  
An- und Verkauf fremder Geldsorten. ....  
Scheckverkehr .....

## Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9 im „Haus der Kaufmannschaft“

weitere Geschäftsstellen

Schlachthofring 7 und Wettinerstraße 56.

Einziehung und Ankauf von Wechseln. ....

Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.

Vermietung von Feuer- u. stabsbruchsicheren Stahlhäusern unter Verchluss des Meisters und Mitverchluss der Bank.